

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht  
86 Pfg., durch die Post 2,85 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.  
Einschreibungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr 246 — 1918.

Weilburg, Montag, den 21. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.



Die neunte Kriegsanleihe muß unsere Kraft stärken. Friedensbereit dürfen wir nicht wehrlos auf der Wahlstatt stehen!

Ludendorff.

## Die neue Schlacht in Flandern.



Von neuem versucht Hoch die deutsche Front zu durchbrechen, um eine Katastrophe für das deutsche Volk herbeizuführen, das allen wütenden feindlichen Anstürmen bisher Trotz geboten hat. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Hilfsmitteln und einem gewaltigen Aufgebot von Menschen ist seit einigen Tagen die neue Schlacht in Flandern entbrannt. Unsere Karte veranschaulicht das Kampfgebiet, die mutmaßliche Front vor dem Angriff ist durch eine starke Linie hervorgehoben.

## Amtlicher Teil

Vlb. 2806. Berlin W. 8, den 11. September 1918.  
Wilhelmstraße 69 a.

Es wird darüber geklagt, daß häufig Serradellafamen an städtische Pferde verfüttert werden.

Um der zweckwidrigen Verwendung von Samereien, namentlich der Verfütterung und Verarbeitung zu Erzeugnissen vorzubeugen, ist die Verordnung über Samereien vom 19. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1067) erlassen, wonach landwirtschaftliche Samereien, insbesondere auch Samen von Serradella, zu anderen als zu Saat-zwecken nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle abgesetzt oder verwendet werden dürfen. Bei dem großen Mangel an Serradellafamen in der Landwirtschaft erlaube ich die Polizeiverwaltungen auf diese Verordnung, deren Übertretung mit Strafe bedroht ist und deren Zweck wenig bekannt zu sein scheint, nachdrücklich hinzuweisen.  
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.  
J. B.: Dr. Peters.

I. R. 1283. Weilburg, den 17. Oktober 1918.  
Abdruck vorstehenden Erlasses bringe ich den Orts-polizeibehörden des Kreises zur Kenntnis.  
Der Königliche Landrat.

## Bekanntmachung.

Die im laufenden Wirtschaftsjahr bei der Sammlung der Eier in Preußen bisher erzielten durchschnittlich befriedigten Ergebnisse schaffen die Möglichkeit, Erleichterungen der öffentlichen Eierbewirtschaftung eintreten zu lassen, welche dringenden Wünschen sowohl der ländlichen wie auch weiter Kreise der städtischen Bevölkerung entgegenkommen.

Auf Grund des § 9 Abs. 3 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927) bestimme ich daher:

I.  
Geflügelhalter, welche ihre Ablieferungsobligation an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, dürfen weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnene Eier (Uberschußer) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei absetzen.

II.  
Uberschußer sind bei Ablieferung an die Sammelstellen oder Auktäuser des Kommunalverbandes mit einem Zuschlag von 10 Pfg. je Ei zum jeweiligen Erzeugerhöchstpreis zu vergüten.

III.  
Diese Bestimmungen gelten bis zum 31. Januar 1919. Ich erlaube die Kommunalverbände zur genauen Beachtung der vorstehenden Bestimmungen zu veranlassen. Die Bestimmungen sind durch die Amts- und Kreisblätter zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.  
Berlin W. 8, den 13. September, 1918.  
Der Preussische Staatskommissar für Volksernährung.

J. Nr. B. 9232. Weilburg, den 15. Oktober 1918.  
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der vorstehende Erlass wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß nur diejenigen Geflügelhalter zum freien Ablass von Eiern berechtigt sind, die eine Bescheinigung des zuständigen Magistrates oder Bürgermeisters in Händen haben, daß sie das ihnen auferlegte Eierablieferungsoll im Jahre 1918 erfüllt haben.

Sie wollen daher den in Frage kommenden Geflügelhaltern auf Antrag solche Bescheinigungen ausstellen.

Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt im hiesigen Kreise je Ei

a) in den Uberschußgemeinden 38 Pfg.  
b) in den Bedarfsgemeinden 38

Diese Preise dürfen beim freien Verkauf der Eier gezahlt werden, während bei der Abgabe der Uberschußer an die Sammelstellen 42 Pfg. je Ei gezahlt werden, da als Erzeugerpreis gemäß Kreisverordnung vom 29. Juni d. Js. Kreisblatt Nr. 161 der Betrag von 32 Pfg. gilt. (Vergl. Abschnitt 2 des vorstehenden Erlasses.)  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bornahme von Hausfassungen bei den kath. Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1919 betr.

Laut Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. d. Mts. sind für das Jahr 1919 folgende Hausfassungen bewilligt worden:

1. Dem Kirchenvorstand der kath. Gemeinde in Frankfurt a. M. für die kath. Armenanstalt daselbst bei den kath. Einwohnern der Stadt Frankfurt ohne Vororte im Monat Januar.

2. Dem Fürsorgeverein Johannistift in Wiesbaden bei den kath. Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden im Monat April.

3. Dem Hospiz zum hl. Geist in Wiesbaden bei den kath. Einwohnern der Stadt Wiesbaden in den Monaten September bis Dezember einschließlich.

4. Der Diözesan-Anabernerziehungsanstalt in Marienhäusen bei den kath. Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden im Monat November.

Ueber die Kollekte für die Anabernerziehungsanstalt in Marienhäusen werden noch weitere Anordnungen ergehen.  
Limburg, den 24. September 1918.

Bischöfliches Ordinariat.  
Dr. Höhler.

I. 4511. Weilburg, den 18. Okt. 1918.  
Wird veröffentlicht. Der Königliche Landrat.

## Nichtamtlicher Teil

### Der Ruf zur nationalen Verteidigung.

Offen, 17. Okt. Der Verein der Kruppischen Beamten sandte heute an den Reichstanzler folgendes Telegramm:

„Die neue Wilsonnote läßt klar erkennen, daß die Feinde keinen Rechtsfrieden, sondern einen Gewaltfrieden wollen. Schon bei unseren bisherigen Friedensangeboten ist leider weder die deutsche Ehre, noch die nötige innere gefestigte Entwicklung Deutschlands genügend berücksichtigt worden. Weitere Verhandlungen werden nur dazu dienen, unsere Stellung noch mehr zu verschlechtern. Nachdem unsere bis zur Selbstentäußerung gehenden Friedensangebote von Wilson abgelehnt sind, erwarten wir von Eurer Hoheit unverzüglich alle Maßnahmen zur Organisation der nationalen Verteidigung. Die weitesten Kreise des Industriebezirks, dessen ganze Existenz auf dem Spiele steht, vertreten wir mit unserem Verlangen. Worte sind in den letzten Wochen genug gemacht worden, jetzt müssen wieder Taten sprechen. Das Volk wartet auf den Ruf, den Ruf von Berlin, möge er bald kommen!“

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 19. Oktober 1918.

(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Brügge und Lys wiesen wir mehrfache feindliche Angriffe ab. Nordöstlich von Kortrijk warfen wir Teile des Gegners, die sich von den letzten Kämpfen nach auf dem Ostufer der Lys hielten, über den Fluß zurück. Südöstlich von Kortrijk wurden Uebergangsversuche vereitelt. Westlich von Lille und Douai war der Feind bis zur Linie Meg-Templateuve-Flennes-Marquette gefolgt. Zwischen Le Cateau und Oise dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an. Westlich von Le Cateau drang er bis Baguena, bei Audignon bis an den Südrand von Wassigny vor. An der übrigen breiten Angriffsfront blieb der Ansturm des Feindes vor unseren vordersten Linien gescheitert. Baguena wurde im Sturm wieder genommen. Die bei und südlich von Affonville kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Gegners ab. In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir unsere Linien vom Gegner etwas ab.

An der Oise sind bei und nördlich von Origny erneute heftige Angriffe gescheitert. An der Aisne setzte der Feind seine Angriffe bei Oigny und Grandpre fort und dehnte sie über Vouziers nach Norden bis Voucy aus. Bei Waudry und bei Balaise folgte er auf dem östlichen Aisneufer Fuß. Seine Versuche unter starkem Feuer aus den Höhen östlich der Aisne weiter vorzudringen, wurde durch Gegenstoß vereitelt. Zwischen Oigny und Grandpre sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unseren Linien gescheitert. Beiderseits der Maas kam es tagsüber bei stärkerem Feuer zu Infanteriegefechten.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Reichskriegsministeriums Graf Roederer über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

## Das Letzte.

Der Wahnsinn der Entente.

In Paris und in London ist man aus Selbstbestrafen bemüht, die Verhandlungen zwischen Berlin und Washington zum Ausgange einer Bertrümmung des Deutschen Reiches werden zu lassen. Fort mit deutschem Kaiserthum, Entwaffnung Deutschlands zu Lande und zu Wasser, Abtretung des linken Rheinufers und aller Gebiete, Kriegsschädigung, Wiederaufbau zerstörter Städte usw., das sind die feindlichen Forderungen in der Presse, von denen man sagen kann, daß sie schließlich uns nichts zu lassen gedenken, als das Leben. Das ist das letzte und äußerste, was der Wahnsinn des Hasses beim Gegner zu Tage fördert, alle die tollen Auswüchse der Leidenschaft, die beim Kriegsausbruch laut wurden, hören wir heute in verstärkter Wut. 1914 haben die Feinde die deutsche Kraft nicht gekannt, heute verkennen sie die deutsche Treue und die deutsche Stärke. Weder verzweifeln

Wir an Kaiser und Reich, noch geben wir die Hoffnung auf einen erfolgreichen Widerstand gegen diese Welt von Räubern auf, die zur Stunde sich offenbart. Aber vergessen wollen wir in keinem Fall dies Loben, das nur zu deutlich das schlechte Gewissen verrät. Selbigen wird es nicht, Deutschland als den Schuldigen für den Weltkrieg darzustellen, der unabsichtlich zu richten ist und der sich deshalb bedingungslos unterwerfen muß. Ehrlose Dinge unterschreiben wir nicht.

Das Kriegswetter hat Bulgarien lahm gelegt, auch aus der Türkei und aus Österreich-Ungarn lauten die Meldungen über die inneren Verhältnisse ernst. In die Zukunft schauen läßt sich nicht, wir können nur erwarten, daß unsere Verbündeten uns gegenüber bis zum Möglichen und Neuesten ihre Pflicht erfüllen, wie wir sie erfüllt haben und noch erfüllen. Jedenfalls, das Deutsche Reich kann nicht zerfallen; was dort und anderswo auch geschehen möge. Die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme und der Notwendigkeit ihres Zusammenstehens als Vorbedingung für ein menschenwürdiges Dasein aller Deutschen ist viel zu groß, als daß sie jemals den Boden im Stille verlieren könnte. Darum kann und wird auch das Ende mit Schrecken nicht kommen, das die Entente uns bereiten will. Deutschland ist eine Notwendigkeit auch für die Weltkultur und für alle diejenigen Staaten, die sich nicht der Willkür des englischen und amerikanischen Geldjacks unterwerfen wollen.

Kein Mensch auf der Erde ist mehr für den Frieden tätig gewesen, als der deutsche Kaiser. Wenn Wilson ihn mit seinem Hasse bedenklich, so liegt das daran, daß der Monarch dem amerikanischen Robbertum die Farbe vom Gesicht gelassen hat. Den Kaiser hat der Präsident nicht getäuscht, das deutsche Volk täuscht er ebenso wenig, das bedankt sich für ein Glück nach dem Muster von Dollard. Die deutsche Nation wartet nur darauf, ob sich aus dem Entente-Wahnsinn nicht doch noch eine staatsmännliche Stimme erheben wird, die der Vernunft, dem gesunden Menschenverstand und dem Völkerecht, von dem gerade Präsident Wilson früher so viel gesprochen hat, zur Geltung verhilft. Weisheit das nicht, so sind alle früheren schönen Worte eben nur Worte gewesen, und der Deutsche wird zeigen, daß er ein Mann ist, bis zum Letzten auszuhalten.

Der Feind will mit seinem Toben erzielen, daß uns das bleiche Entsetzen kommt. Deshalb sind auch die Zeitungen in Paris und London einig darin, daß uns militärische Bedingungen auferlegt werden, die uns die Waffen für immer aus der Hand binden. Und die Traktatisten unter ihnen sind noch von heißen Plänen erfüllt, die künftigen Sieger müßten erst eine ganze Reihe von deutschen Städten zerstören, bevor dem Blutbergleben ein Ziel gesetzt werden könnte. Wird in diesem Meere von Blut nicht das schwache Schiff der Verhandlungen scheitern? Es ist uns schon so viel zugemutet, daß uns nicht mehr zugemutet werden kann und auch nicht zugemutet werden darf. Der Weltkrieg soll doch dem ganzen deutschen Volk vor der Welt die Ehre geben, die es verdient. Wm.

**Eindrücke an der flandrischen Front.**  
Der wiederentbrannte Kampf hat in den Städten und Dörfern der flandrischen Front unermesslichen Schaden angerichtet, dem als Gewinn des Tages nicht mehr gegenübersteht, als ein drei bis vier Kilometer tiefer Streifen Bodens, den Engländer und Franzosen wieder besetzen konnten und zu dessen Räumung die deutsche Führung sich schon entschlossen hatte. Man versteht es nicht, daß Franzosen und Engländer dieses Land, für dessen Befreiung sie zu kämpfen vorgaben, täglich der Fernbeschießung und den Fliegerangriffen aussetzen, die unter den Landesbewohnern schwere Opfer fordern müssen. Die kleinsten Dörfer sind mit Flüchtlingen aus der Kampfzone so überfüllt, daß jeder Schuß auch ein Treffer sein muß. Alle die kleinen belgischen Landstädte haben gelitten, namentlich Thourout, Thielt und Ingelmünster. Das belgische Volk scheint der sinnlosen Eroberungs- und Zerstörungswut seiner Bundesgenossen nicht folgen zu wollen, denn man hat an den Hauptkampfstellen belgische Divisionen durch Franzosen ersetzt. Welche Gefühle mögen die belgischen Soldaten befehlen, wenn sie mit ansehen, wie ihre Heimatdörfer unter den Schüssen ihrer Freunde in Flammen aufgehen.

**Keine deutsche Granate auf Laon.**  
Die Stadt Laon, in der die Deutschen die Einwohner aus Stadt und Umgebung versammelt hatten,

wurde von den Deutschen verlassen, ohne daß diese irgend welche Zerstörungen vornahmen. Die Besetzung der Stadt ist das ausschließliche Werk der französischen Artillerie. Auch während des Rückzuges wurde Laon von den Deutschen gespart. Nicht eine einzige deutsche Granate fiel in die Stadt.

**Schwere Explosion bei Lyon.**  
In Benissieux bei Lyon fand eine Explosion statt, die außerordentlich schwer war. Sie wurde in ganz Lyon außerordentlich stark verspürt. In Lyon brach große Erregung aus. Die Explosion verursachte wesentlichen Sachschaden in der Stadt: im Stadtzentrum wurden sämtliche Schaufenster eingedrückt. Die umliegenden Ortschaften von Benissieux wurden geräumt. Benissieux selbst ist vollkommen zerstört. Die Zahl der Verwundeten soll außerordentlich groß sein, während Todesopfer nicht zu beklagen sind.

**Die „dresdener Leute“ aus dem Norden.**  
In der französischen Kammer erklärte der Abgeordnete Depaure bei einer Schilderung der Lage der französischen Flüchtlinge u. a.:

„Die Evacuation der Flüchtlinge mit 200 Gramm für jedes Kind ist zu gering. Daher klagen sie, daß die ganze Lage sehr verflümmert. Sie sind von ihren eigenen Landsleuten mit der Bezeichnung „Voches du Nord“, von anderen als „dresdener Leute“ aus dem Norden“ beschimpft worden und einige haben erklärt, sie hätten es bei den Deutschen besser gehabt. Nein, besser hat es der Franzose in Frankreich, aber er muß als Franzose behandelt werden. In der „Information“ hat die Zeitung einen Artikel durchgelassen, der lautet: „Die Flüchtlinge auf der Straße“. Französische Bürgermeister haben die Flüchtlinge wie Landstroläher, Bettelnde und Arbeitscheu behandelt. Auch in den Verzeichnissen des Kriegsministeriums stehen sie auf der gleichen Seite mit dem Gefindel zusammen. Nerven haben sich geweigert, die Flüchtlinge zu behandeln. Durch Tausende von Zuschriften haben uns die Flüchtlinge ihr Elend erwiesen. Aber jeder, der aus dem besetzten Gebiete zurückkommt, wird für verdächtig für einen „Deutschen“ erklärt, und er wird wie ein Gefangener behandelt. Man hat sogar Konzentrationslager für die Flüchtlinge errichtet wie für die feindlichen Ausländer, und wenn sie diese verlassen, so verlieren sie die Unterstützung. (Wischentruhe: Man behandelt sie wie die Tollhändler.) Alle diese Beschwerden und Drogen von Einzelschicksalen sind in der Kammer zur Sprache gekommen. Das weiß man in Paris. Aber man sollte es auch in Washington wissen.

**Vervorgender Großangriff auf die Dardanellen?**  
In militärischen Kreisen rechnet man mit einem englischen Großangriff auf die Dardanellen. Auch Angriffe gegen die Maritimafront werden erwartet. Man muß gleichfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß die Heinde Unternehmungen gegen die Nordwestfront der europäischen Türkei versuchen werden.

**Das Manifest Kaiser Karls.**  
Kaiser Karl hat sich mit einem Manifest an seine „getreuen österreichischen Völker“ gewandt, in dem der Wiederaufbau des Vaterlandes auf seinen natürlichen Grundlagen in Aussicht genommen wird. Österreich soll zu einem Bundesstaate mit jedem Volksstamm auf seinem Siedlungsgebiet, die polnischen Gebiete mit dem unabhängigen polnischen Staate vereinigt, die Stadt Triest freistat werden. Ungarn soll von der Lösung unberührt bleiben.

**Deutschland kein bolschewistisches Chaos.**  
Der Staatssekretär für den Krieg, Lord Milner, erklärte in einer Unterredung: Es sei möglich, daß der Widerstand der deutschen Armee und des deutschen Volkes, der jetzt fortwährend abnehme, gestärkt werden würde, wenn die Alliierten jetzt eine eingreifende Aufrüstung von der Regierung Deutschlands verlangten. Außerdem hätten die Deutschen ihr Regierungssystem durch die Aufnahme neuer Personen geändert und es sei eine völlige Reform im Gange. Man dürfe das alles nicht für Betrug nehmen. Die Personen, die im Augenblick in Deutschland die Macht besäßen, seien dem Reichstag verantwortlich. Es sei im Interesse der Alliierten, abzuwarten, ob diese Regierung Bestand haben werde. Deutschland sei kein bolschewistisches Chaos. Die Politik der Alliierten bezwecke einen militärischen Sieg, um die Deutschen zu einer bedingungslosen Liebergabe oder zu einem Waffenstillstand zu zwingen, dessen Bedingungen den preußischen Militarismus machtlos machen würde.

zweiter folgte, und dann das Geknatter einer ganzen Salve. Er lag sich noch mit voller Bestimmtheit darüber zu orientieren vermocht hatte, aus welcher Richtung das Kampfgetöse drang, brach mit lautem Geschrei aus der nächsten Seitenstraße ein offenbar in wilder Flucht begriffener Menschenhaufe hervor. Es waren wohl mehr als fünfzig mit Säbeln und Gewehren bewaffnete Männer, aber es waren keine militärischen Uniformen unter ihnen zu erblicken, und Werner zweifelte darum nicht, daß es verpönte Insurgenten seien. Er sah sich nach einem Schlupfwinkel um, in dem er sich vor ihnen hätte verbergen können, aber die Türen der Häuser waren samt und sonders fest verschlossen, und da inzwischen auch der Mond über den Dächern emporgeleitet war, die Straße fast taghell mit seinem silbernen Licht überflutend, hatten ihn die Heransürmenden gewahrt, bevor es ihm gelungen war, ein schützendes Versteck zu gewinnen.

Der Uniformrock des guten Sennor Cabildo wurde ihm jetzt zum Verhängnis, denn die Insurgenten, die ihn für einen ihrer Feinde hielten, zeigten Lust, sich an dem wehrlosen Einzelnen für die Schluppe zu rächen, die sie soeben von den Regierungstruppen erlitten zu haben schienen. Werner vernahm die drohenden Rufe, die nur ihm gelten konnten, er sah das Ausflügen von Schüssen und hörte deutlich das unheimliche Pflöhen von Gewehrflügeln, die dicht an seinem Haupte vorüberflogen. Sein Leben war in äußerster Gefahr, und es wäre Wahnsinn gewesen, an einen Widerstand zu denken. Hier gab es keine Rettung, wenn nicht in schneller Flucht. Darum, ob ihn dieselbe seinem Ziele näher brachte, oder ihn nur weiter von demselben entfernte, durfte er sich natürlich jetzt nicht kümmern. Er rannte in die erste beste Gasse hinein, die sich vor ihm öffnete, und dann auf Geratewohl weiter und weiter, solange er noch das Schreien, Toben und Schließen hinter seinem Rücken vernahm.

Das Glück schien auch diesmal mit ihm gewesen zu sein, denn der Lärm wurde schwächer, so daß er an-

## Zurückziehung der Zivilverwaltung aus Polen.

Es verlautet zuverlässig, daß die deutsche Zivilverwaltung in Polen so schnell abgebaut werden soll, daß bis zum Jahreschluss die ganze Verwaltung in polnischer Hand sein wird. Bestehen bleibt die militärische Besetzung einschließlich des deutschen Bahnbetriebes.

## Gegen feindliche Stimmungsmache.

Die englische Zeitung „Evening News“ meldet, die englische Regierung sei im Besitz von Informationen, die den vollkommenen Beweis erbrächten, daß das U-Boot, das den Passagierdampfer „Leinster“ versenkte, mit dem genauen Befehl ausgedacht worden wäre, die zwischen England und Irland fahrenden Passagierdampfer zu vernichten. Das U-Boot habe diesen Befehl erhalten, nachdem der Reichskanzler Anfang der vorigen Woche seine Friedensnote an Wilson abgeschickt hatte. Das Blatt sagt, es sei wahrscheinlich, daß Wilson diese Tatsache bekannt war, ehe er die Antwort an Deutschland abschickte.

Hierzu wird uns von ausländischer Seite mitgeteilt: Die vorstehende Meldung der „Evening News“ ist frei erfunden und entspricht in keinem Punkte den Tatsachen. Sie wird, wie viele andere, gerade in letzter Zeit in der englischen und französischen Presse ersichene Auslassungen, offensichtlich nur verbreitet, um Deutschland in üblicher Weise zu verdrängen und in den Reihen seiner Gegner für die Fortsetzung des Krieges Stimmung zu machen.

## Politische Nachrichten

Die nächste Sitzung des Reichstages findet Dienstag, den 22. d. M., nachmittags 2 Uhr, statt.

Ein Aufruf der Sozialdemokratie, mit dem der Vorstand der sozialdemokratischen Partei sich „an Deutschland Männer und Frauen“ wendet, besagt im wesentlichen:

Deutschland und das deutsche Volk ist in Gefahr, das Opfer der Eroberungsjucht englisch-französischer Chauvinisten und Eroberungspolitiker zu werden.

Was wir am 4. August 1914 erklärt haben: „In der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich“ gilt heute in verstärktem Maße. Wir einem Frieden der Beseitigung, der Demütigung und der Verletzung seiner Lebensinteressen wird sich das deutsche Volk nie und nimmer abfinden.

Nur um unser Land und sein Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch zu bewahren, haben Vertreter unserer Partei das Opfer auf sich genommen und sind in die Regierung eingetreten. — Schon regen sich gegen diese friedliche Revolution die dunkeln Mächte der Gegenrevolution. Mit Aufrufen und Resolutionen laufen die alldeutschen Demagogen Sturm gegen die neue Regierung, weil sie ehrlich den Verständigungsfrieden und die Demokratisierung unseres Landes anstrebt. Auch mehren sich die Anzeichen dafür, daß agrarische Kreise durch Zurückhaltung der Lebensmittel die Schwierigkeiten der neuen Regierung erhöhen wollen.

Gegen diese verwerfliche Treiben muß das deutsche Volk wie ein Mann Front machen.

Auch alle jene Treiber, die durch bolschewistische Revolutionen phrasen verwirrt, unantworblicher Personen, die die Arbeiter zu Unrecht und gedankenlos Streiks und Demonstrationen gegen die Regierung aufzufordern versuchen, ersuchen den Frieden und die Demokratisierung Deutschlands und arbeiten, wenn vielleicht auch ungewollt, den alldeutschen Kriegstreibern und Feinden der Demokratie in die Hände. ...

Waldow Meist. Mit Rücksicht darauf, daß ein Wechsel in der Leitung des Kriegsernährungsamts zu Störungen führen könnte, welche bei der gegenwärtigen ersten Lage nicht erträglich wären, hat der Staatssekretär v. Waldow auf wiederholtes Ersuchen des Herrn Reichskanzlers sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 21. Oktober 1918.

Erhöhung der Spirituspreise. Die Spirituszentrale hat die Preise für vergällten Branntwein um 12 Mark und die Preise für Branntwein zu Heeres-Kriegszwecken um

nehmen durfte, die Alldeutschen hatten seine Spur verloren oder aus irgendwelchen anderen Gründen die Befolgung aufgegeben.

Beinahe atemlos vom raschen Laufe blieb er stehen und betrachtete seine Umgebung in der Hoffnung, aus irgendwelchen Anzeichen zu erkennen, wohin dieser neue, unvorhergesehene Zwischenfall ihn geführt hatte. Und er glaubte kaum seinen Augen trauen zu dürfen, als er wahrnahm, daß er sich in einer Seitenstraße der Calle San Martin befand, deren er sich deshalb so genau erinnerte, weil in ihr die Wohnung des Prokuristen Henninger lag, den er in den ersten Wochen seines Aufenthalts wiederholt von Donna Marias Tertulia bis zu seinem Hause begleitet hatte. Zugleich mit dieser Erkenntnis fuhr ihm ein neuer Gedanke durch den Sinn. Die große Lebensgefahr, der er soeben nur wie durch ein Wunder entronnen war, hatte ihm so deutlich gezeigt, wie bedenklich es sei, die Stadt umgeben, in der Doktor Bidals Haus lag, zu betreten. Sein deutscher Landsmann aber hatte ohne Zweifel in ungleich höherem Maße als jener Fremde die Pflicht, ihm Schutz und Beistand zu gewähren; er durfte sich nicht weigern, ihn bei sich aufzunehmen.

Das Schicksal muß es doch besser mit mir im Sinne haben, als ich es noch vor wenig Stunden vermuten konnte, dachte er, als er zwei Fenster des ersten Stockwerks, das der Prokurist bewohnte, hell erleuchtet sah. Die Haustür war zwar verschlossen, aber er brauchte nur ein paarmal in die Hände zu klatschen, um Henningers Aufmerksamkeit zu erregen. Der Schatten einer menschlichen Gestalt zeigte sich oben, und gleich darauf wurde ein Fensterflügel geöffnet.

„Wer ist da?“ rief die Stimme des Prokuristen hinunter.

Die Frage war in spanischer Sprache gestellt; Rodowaldt aber, der sich noch im Schutze eines Mauervorsprungs hielt, antwortete auf deutsch, indem er seinen Namen nannte und hinzufügte: „Sie müssen mir für diese Nacht

## Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wenn er sich an die ihm erteilten Weisungen halten wollte, so bestand seine nächste Aufgabe darin, das Haus Bidals aufzusuchen, das ihm nach der schriftlichen Erklärung seines edlen Freundes eine sichere und gastliche Zufluchtsstätte bieten sollte. Er hatte die zwingendsten Gründe, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen; denn er war ohne alle Mittel, und so treffliche Dienste ihm seine Verleumdung auch bei dem Entweichen aus dem Gefängnis geleistet haben mochte, für eine Fortsetzung seiner Flucht hätte sie ihm doch eher hinderlich als nützlich sein müssen. An eine Rückkehr in seine Hotelwohnung aber, wo er sich mit Geld und Kleidung hätte versehen können, war wegen der damit verbundenen Gefahr nicht zu denken, wenigstens nicht, solange er sich in seinem jetzigen Aufzuge befand.

Die Gegend in der unmittelbaren Nähe des Stadthauses war wie ausgestorben. Sie bildete den eigentlichen Mittelpunkt der von den Alldeutschen eingeschlossenen inneren Stadt und war darum bisher vom Kampfe verschont geblieben. Wenige hundert Schritte weiter jedoch ließ Werner bereits auf die ersten Spuren dieses Kampfes, auf umgestürzte Karren, auf den Leichnam eines Pferdes, und an der Kreuzung zweier Hauptstraßen auf eine größere, halb zerstörte Barrikade. Einige Dugend Soldaten lungerten um ein Feuer, das sie mitten in der Straße angezündet hatten, und da Werner nach einer Berührung mit ihnen wenig Verlangen trug, ging er wieder ein Stück zurück, um in eine der engeren Seitengassen einzubiegen. Schon nach wenigen Minuten sah er sich in einer ihm völlig unbekannten Gegend, und ernstliche Besorgnisse, daß es ihm überhaupt nicht gelingen würde sein Ziel zu erreichen, begannen sich in ihm zu regen.

Da krachte in seiner unmittelbaren Nähe ein Schuß, ein

10 Mk. pro Hektoliter erhöht, die übrigen Preise bleiben unverändert.

× Die Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe. Die Frist für die Annahme der Zeichnungen für die neunte Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich 6. November verlängert worden. Die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen werden von dem Reichsbank-Direktorium mit nähere Anweisungen versehen.

— Landwirtschaftsschule. Nachdem die Anstalt durch die Herbst-Neuaufnahme einen Zuwachs von 21 Schülern erhalten hat, beträgt jetzt die Gesamtzahl der Schüler rd. 220, die höchste Bestandsziffer, welche die Schule bisher erreicht hat.

— Gewerbeverein. Der Vorstand hatte gestern die Bewohner der Stadt und Umgegend zu einer öffentlichen Versammlung in den Lord eingeladen, um Aufklärung über unsere Lage, den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege und die 9. Kriegsanleihe zu geben. Leider war der Aufforderung nicht in dem erwarteten Maße entsprochen worden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr G. Schäfer begrüßte die Anwesenden, indem er ihnen für das Erscheinen dankte und mit dem Zweck der Versammlung bekannt machte. Daraus ergab sich, dass die allgemeine Lage. Er führte etwa aus, dass die gegenwärtige Lage zwar ernst, aber nicht verzweifelt sei. Bulgarien sei als Bundesgenosse ausgeschieden, Österreich-Ungarn habe durch seine innerpolitischen Unruhen seine Stützkräfte verloren, dazu käme die schwierige Lage an der Westfront, gegen welche die Gegner mit großer Uebermacht anstürmen. Das Hauptziel derselben, die Durchbrechung unserer Front, sei ihnen nicht gegliedert, sie hätten nur unsere Front etwas gegen unsere Grenzen zurückgedrückt. Nicht aus Schwäche, sondern um weiteres Blutvergießen zu verhindern, und weil eine Entscheidung mit den Waffen auf beiden Seiten nicht möglich sei, habe man den früheren Friedensangeboten ein weiteres folgen lassen. Die letzte Antwort des Präsidenten Wilson auf unser entgegenkommendes Angebot zeige die Gewalt- und Raubpolitik unserer Gegner. Wenn wir die gestellten Bedingungen annehmen würden, seien wir auf ein Jahrhundert zur Ohnmacht verurteilt. Jetzt gehe es um Haus und Hof, jetzt gehe es um alles. Wir müssen jetzt sein ein einzig Volk von Brüdern. Daher ergehe der Ruf: „Deutschland erhebe dich, Michel stehe auf!“ Im zweiten Teil seines Vortrages ging dann der Redner auf die Uebergangswirtschaft nach dem Kriege ein und wies darauf hin, dass die erste Zeit nach dem Kriege die schwerste sein würde. Die Leute, die da immer sagten: „Ach wenn wir nur Frieden haben, wenn wir nur wieder Ruhe und zu essen haben“, würden die bitterste Enttäuschung erleben. Für die ersten Jahre nach dem Kriege würde die Zwangswirtschaft weiter bestehen. Der Vortragende zeigte dann die schwierigen Probleme, die mit dem Uebergang aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft zu lösen seien. Um den Krieg so zu beenden, wie wir es wünschten und einen Frieden herbeizuführen, wie wir ihn brauchten, müssten wir Kriegsanleihe zeichnen, damit unsere tapferen Streiter an der Front ausbleiben könnten und durch die Tat der Heimat unterstützt würden. Wenn so jeder seine Pflicht tue, würden wir einen Frieden bekommen, wie ihn unser Kaiser bei Beginn des 4. Kriegsjahres uns versprochen hätte mit den Worten: „Frei sicher und stark wollen wir unter den Wäldern Europas wohnen!“ Lauter Beifall wurde dem Redner für seine von echt patriotischem Empfinden zeugenden Ausführungen zu teil. Herr Schäfer sprach Herrn Rahl noch besonders seinen Dank aus und schloß die Versammlung.

— Zeichenbegangnis. Unter großer Beteiligung besonders der Landwirte des Kreises wurde gestern ein Mann zu Grabe getragen, dem das Wohl der Landwirtschaft besonders am Herzen lag und der seine ganze Kraft zur Förderung derselben bis in seine letzten Tage eingesetzt hat. Herr Kreislandwirtschafts-Inspektor Reinhold Bobig, Herr Hofprediger Scheerer hielt die Leichenrede auf Grund des Textwortes Joh. 9, 4: „Ich muß wirken, solange es Tag ist, denn die Nacht kommt, da ich nicht mehr wirken kann.“ Er gab ein scharf umrissenes Bild des Verstorbenen, den er als treuen Gatten und sorgsam Familienvater schilderte. Er rühmte besonders seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und beklagte den Verlust, den die Landwirtschaft durch seinen Tod erlitten hat. Ein treues Andenken sei ihm alle Zeit gewiß. Namens des Kreis-Ausschusses legte Herr Geheimrat Ley einen Kranz nieder und widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in dem er ihn als treuen Freund und Berater der Landwirtschaft und als tüchtigen und pflichttreuen Beamten kennzeichnete. Weitere Kränze legten nieder unter warmen Worten der Anerkennung Herr Bürgermeister Neu namens des 6. landw. Bezirksvereins, Herr Ratziger namens des Simmentaler Zuchtvereins und Herr Direktor Helmke namens des Lehrerkollegiums der Landwirtschaftsschule.

× Edelberg, 21. Okt. Der Gefreite Dannerwih, beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36, wurde zum „Unteroffizier“ befördert.

Waffenfreundschaft gewähren, und ich bitte Sie dringend, lassen Sie mich auf der Stelle ein!

Die Entfernung war zu groß, als daß er hätte wahrnehmen können, ob sich auf Henningers Antlitz eine besondere Gemütsbewegung offenbarte.

Einigermaßen seltsam war es immerhin, daß Sehen verstrichen, ehe die Erwiderung kam: „Ich werde selbstverständlich sogleich herabkommen. Aber sind Sie es denn wirklich?“

Berner trat in das helle Mondlicht hinaus und nahm die Anisommühle ab. „Ich habe mich vielleicht ein wenig verändert, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen, aber ich hoffe, Sie zweifeln trotzdem nicht länger an meiner Identität.“

„Nur einen Augenblick Geduld!“ rief es herunter. „Ich werde Ihnen selbst öffnen.“

Fortsetzung folgt.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 21. Oktober 1918.

— Gründung einer Gerstenaugen-Gesellschaft. In den Kreisen des Brauereigewerbes ist der Plan zur Begründung einer Gerstenaugen-Gesellschaft entstanden. Aus der Generaterversammlung des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ wurde mitgeteilt, daß das Zustandekommen der Gesellschaft gesichert ist. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Delbrück schilderte in seinem Bericht die Lage des Brauereigewerbes während des Krieges. Seine Ausführungen führten zu dem Ergebnis: es muß mehr und ertragsreichere Gerste in Deutschland gebaut werden. Den Vorsitz der Gesellschaft hat Geheimrat Haase übernommen. Die Gesellschaft gibt Anteile für Vereine in Höhe von 40.000 Mark, für Einzelpersonen von 20.000 Mark aus.

+ Kamenau, 21. Okt. Herr Lehrer Knapp von hier wurde als Lehrer für die gewerbliche Fortbildungsschule in Wehlart von 6 Bewerbern seitens der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gewählt.

## Vermischte Nachrichten

Limburg, 16. Okt. Heute fand hier selbst die von dem „Verband der Nassauer Raiffeisen-Genossenschaften“ einberufene Kriegstagung statt. Als weithin wirkendes Ergebnis der Versammlung schlug der Verbandsdirektor nachstehende einstimmig angenommene Entschließung vor: „Der zu außerordentlicher Kriegstagung versammelte Verband der Nassauer Raiffeisen-Genossenschaften fordert in dieser schweren und entscheidenden Stunde alle seine Mitglieder auf, in klarer Erkenntnis unserer Lage mit besonnenem Mannesmut sich zu rufen und Alles zu tun, was des Vaterlandes Heil, die Erhaltung unserer deutschen Heimat fordern. Er ruft seinen Mitgliedern ernst und eindringlich zu: Erfüllt — jeder an seinem Teil, — in Haus und Hof auf's Beste eure bisherigen Pflichten! Jetzt erst recht seid willig der Obrigkeit, die Euch gesetzt ist, und leistet gewissenhaft Alles, was auch weiterhin von Euch gefordert werden muß, damit das Ganze seinen geordneten Gang weitergehe! Behaltet ruhig Blut und bewahrt Euch das Vertrauen zu Allem, was Euch bisher getragen hat, und was Ihr selbst tragt; laßt Euer Geld nicht zu Hause, sondern bringt es zu Euren Genossenschaften und laßt es auch dort, denn dort ist es wahrhaftig gut aufgehoben und sicher angelegt; es nützt Euch dann selbst und nützt der Gesamtheit! Seid aufrechte Männer und würdige Glieder des genossenschaftlichen Bundes, der Euch umschließt, der Eure wirtschaftliche Kraft befestigt und Euer Herz mit Zuversicht und Selbstvertrauen erfüllt hat! Haltet Eure Bestimmung lauter, zuverlässig und treu; denn niemals bedurfte die deutsche Heimat so sehr treuer, besonnener und zuverlässiger Söhne, wie gerade jetzt! Gebt Jeder nach seiner Kraft dem Vaterland die Mittel, deren es in jedem Fall bedarf, um diesen furchtbaren Krieg zu beenden: Vereine und Vereingenosser, zeichnet die neunte Kriegsanleihe! Wir alle wissen, was es gilt: Entweder den letzten Kampf zu kämpfen um Freiheit, Ehre und Vaterland, oder dem Frieden wiedergegeben stark und entschlossen — trotz allem und durch schwere Zeiten hindurch — wieder bergan zu führen unsere geliebte deutsche Heimat!“

Adla, 18. Okt. Auf dem Bahnhof Nordingen fuhr heute vormittag ein einfahrender Leichtfahnenzug infolge falscher Lage der Weiche auf einen ausfahrenden Güterzug. Sieben Soldaten und ein Zugbediensteter wurden getötet, außerdem sieben Soldaten schwer und 21 leicht verletzt. Die Schuld trifft in erster Linie den Weichensteller, weil er nicht auf die falsche Lage der Weiche achtete.

Berlin, 18. Okt. (W. Z. B. Antlitz.) Im Sperrgebiet um England versenken unsere U-Boote 24.000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein großer Munitionsdampfer, ein Frachtdampfer mit Benzinladung sowie ein tiefbeladener Landdampfer.

Nikolajewitsch. Die Zeitungen veröffentlichen eine drahtlose Meldung aus Jaroslaw Selo, wonach der frühere Oberbefehlshaber der russischen Armee, Nikolaus Romanow, am 16. Oktober erschossen wurde.

Nikolajewitsch, der das gleiche Ende wie sein kaiserlicher Neffe gefunden hat, war die Seele des kriegstreibenden Panславismus. Ungeheures Leid hat er über Rußland und über die Menschheit gebracht. Er war zweifellos der Zielbewußteste und Kraftvollste unter den Romanows, vielleicht die einzige Persönlichkeit dieses morschen Hauses. Er war 1855 geboren und mit einer montenegrinischen Prinzessin vermählt.

## Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1918.

(W. Z. B. Antlitz.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. 10. gemeldeten Bewegungen Brügge, Thielt und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden lebhafteste Kämpfe statt. Am Abend stand der Feind südlich von Sluis an der belgisch-holländischen Grenze westlich von Heldegen - Urfel, bei Voelke und Markgem. Nordöstlich von Kortrijk stieß er mit Teilen über die Ys vor, südlich von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk-Tournai erreicht und war beiderseits von Douai bis westlich der Linie Orchies-Waarchiennes gefolgt.

An der Schlachtfront zwischen Les Cateaux und Diste trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren neuen Linien am Sambre-Oisekanal und an der Oise stehen wir in Gefechtsstellung mit den Gegnern.

Der Serre-Souche-Abschnitt war tagsüber das Ziel starker feindlicher Angriffe. Der nordöstlich von La Fere auf dem nördlichen Berreuser zum Angriff vordringende Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso scheiterten südlich von Greco mit starken Kräften geführte Angriffe im Gegenstoß sächsischer Bataillone. An der Straße Vaon-Marle faßte der Gegner in kleinen Tei-

len Fuß. Beiderseits der Souche-Niederung wurde er nach heftigem Kampfe abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und drängte nordöstlich von St. Germainmont unsere Vorposten etwas zurück. An der Aisnefront zwischen Atigny und Oigny nimmt die Gefechtsintensität des Gegners zu, beiderseits von Vouziers setzte er sich bei erneutem Angriff auf den Höhen am östlichen Aisneufer fest. Der Kommandeur der 199. Infanterie-Division Generalleutnant v. Püttlamer brachte durch persönliches Eingreifen den feindlichen Angriff auf den Höhen östlich von Bandy zum Stehen. Zwischen Oigny und Grandpre wiesen lothringische und schleswig-holsteinische Regimenter und Jägerbataillone erneute heftige Angriffe der Gegner ab.

Auf beiden Maasufnern blieb die Gefechtsintensität auch gestern auf Störungsstufe beschränkt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am Bulovic nordwestlich von Alessinac wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Cajecar im Tinnot-Tale wurde vom Gegner besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Besserung der militärischen Lage.

Aus den letzten Besprechungen über unsere Antwort auf die Wilsonnote teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß General Ludendorff bei dieser Gelegenheit erklärt hat, daß nach den Zurückverlegungen der Front und den notwendigen Räumungen sich die militärische Lage gebessert habe.

### Die Verteidigung Antwerpens.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird über Rotterdam von der belgischen Grenze gemeldet: Die Deutschen haben die Felder von Cadlee unter Wasser gesetzt. Sie bilden einen Teil des Festungsbezirks von Antwerpen. Daraus ist zu schließen, daß die Deutschen Antwerpen verteidigen wollen. Wahrscheinlich werden die Flüchtlinge aus Belgien morgen oder übermorgen die Grenze überschreiten.

### Der deutsche Vorderricht.

Berlin, den 20. Oktober, abends. (W. Z. B. Antlitz.) Ostlich von Kortrijk dauern heftige Kämpfe an. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau sind auf breiter Front starke Angriffe des Feindes gescheitert. Erfolgreiche Teilkämpfe im Serre-Abschnitt und auf den Höhen westlich der Aisne. Ostlich von Vouziers wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

### Eingefandt.

Auf das Eingefandt des Herrn Oberapotheker Nivelle in Mengerskirchen Nr. 242 des Weilburger Anzeigers sei erwidert, daß laut Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 20. 7. 18, um der einheitlichen Arbeit willen, alle kleinen selbstständigen Fürsorgestellen aufgehoben sind dagegen jeder Kreis eine amtliche Fürsorgestelle erhält, welche direkt mit den Versorgungsämtern verkehrt und ihre örtlichen Vertrauensmänner bzw. Zweigstellen hat.

Seit 1. April d. Js. bereits hat die amtliche Fürsorgestelle des Oberlahnkreises in Weilburg in jedem Orte des Kreises eine örtliche Fürsorgestelle errichtet, die aus dem Herrn Bürgermeister, dem zuständigen Herrn Pfarrer, dem ältesten Herrn Lehrer und zwei angesehenen für das Amt geeigneten Gemeindegliedern bestehen soll, als deren Schriftführer der Herr Lehrer vorgeschlagen wurde. Die von Herrn Oberapotheker Nivelle gegebene Anregung von Zweigstellen der amtlichen Fürsorgestelle ist also im Kreise schon durchgeführt und soll auch in Mengerskirchen durchgeführt sein.

Zur näheren Aufklärung teilen wir noch mit, daß von der amtlichen Kreisfürsorgestelle aber jeder Fürsorgestelle Fragebogen der örtlichen Fürsorgestellen zugehen, die in gemeinsamer Sitzung der genannten Herren ausgefüllt werden, ein Exemplar behält die amtliche Fürsorgestelle um stets eine Kontrolle zu besitzen, die anderen werden der amtlichen Kreis-Fürsorgestelle zurückgereicht, welche die Anträge weiter bearbeitet.

Ueber jeden Sterbefall von Kriegsteilnehmern in der Gemeinde soll die örtliche Fürsorgestelle sofort der amtlichen Kreis-Fürsorgestelle Mitteilung machen, die das Weitere veranlaßt, weil von ihr aus alle Anträge an die höheren Behörden gestellt werden müssen.

Treten dringende Notstände in den Familien der schon versorgten Hinterbliebenen ein, so ist dies der amtlichen Fürsorgestelle sofort mitzuteilen, damit sie möglichst für Abhilfe sorgen kann.

Diese Einrichtung hat sich bis heute bewährt, die Kreisfürsorgestelle konnte mit den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen stets Fühlung haben, so weit nötig ihre Interessen wahrzunehmen, ihnen manche schwere Sorge abnehmen oder doch erleichtern. Verkannt soll allerdings dabei nicht werden, daß noch nicht überall die getroffenen Einrichtungen so funktionieren, wie es zu wünschen wäre.

Somit wird der Herr Bürgermeister zu Mengerskirchen dankbar sein, wenn der Herr Einsender ihm seine im allgemeinen Interesse schon bestens bewährte Mitarbeit als amtlicher Vertrauensmann zur Verfügung stellt. Auch die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene Kreis Oberlahn (Weilburg) wird jede wohlgemeinte sachverständige Mitarbeit dankbar begrüßen.

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene im Oberlahnkreis.

## Amtlicher Teil.

Weilburg, den 18. Oktober 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bericht: Steuerveranlagung.

Zur Besprechung über eine richtige und gleichmäßige Anfertigung der Veranlagungsarbeiten ersuche ich die Herren Bürgermeister am Samstag, den 26. d. Mts., vormittags 9½ Uhr bei Herrn Weinwirt Richard Moser in Weilburg sich einzufinden. Punkte über die Sie Zweifel hegen, wollen Sie im Termin zur Erörterung bringen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass heute morgen um 9 Uhr meine liebe Frau, meinen Kindern treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

**Elisabeth Stroh, geb. Müller**

im Alter von 61 Jahren nach jahrelangem, in Geduld getragenen Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Familie:  
**Wilhelm Stroh.**

Aulenhäusen, den 19. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern nachmittags 5 Uhr mein treuer, unvergesslicher Gatte, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

der Gemeinderechner

**Hermann Bender**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

**Frau Charlotte Bender, geb. Stoll.**

Gaudernbach, Hasselbach, Wirbelau und Niedershausen, den 20. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

## Todes-Anzeige.

Tieferschüttet zeigen wir hiermit an, dass heute unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Albert Deuster**

nach kurzem schwerem Leiden im blühenden Alter von 17 Jahren seinem vor kurzem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder in die Ewigkeit gefolgt ist.

In tiefem Schmerze:

Heinrich Friedrich Deuster.  
Frau Elisabeth Deuster, geb. Montino.  
Frau Luise Krombach, geb. Deuster.  
Karl Deuster, Anna Deuster, Elisabeth Deuster.  
Julius Krombach und Kinder.  
Anna Deuster geb. Schieferstein und Kind.

Kirschhofen, Odersbach, den 19. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt.

## Die Stücke der 8. Kriegsanleihe

(100, 200 und 500 Mk.) können bei uns gegen Vorlage der Quittung in Empfang genommen werden.

**Vorschuss-Verein zu Weilburg**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Schnellhefter**

vorzuziehen bei

H. Bremer.

Der für Oktober noch rückständige

## Brennspiritus

kann gegen Vertrag abgeholt werden.

Georg Haack, Weilburg.

Geben noch

**Petkuser Saatroggen (1. Abfaat)**

und

**Rassauischen Rotweizen**

Bürgermeister May in Gravenhorst.



## Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Bez. Albert, Philippstein, verm. 1.  
Busch, Max, Gefr., Weilburg, gefallen.  
Lechner, Otto, Gefr., Löhnberg, schwer verm.  
Linn, Johann, Gefr., Winkels, verm. 1.  
Mattler, Martin, Ltn. d. R., Langhede, l. verm.  
Meyler, Adolf, Sanit.-Sergt., Weinbach, verm. 1.  
Scheu, Frz., Gefr., Willmar, l. verm.  
Schmitt, Georg, Obertiefenbach, l. verm.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

### Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

Der Ortsausschuss zur Vorbereitung und Durchführung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe in unserer Stadt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ebenso wie bei der 8. Kriegsanleihe neben den Zeichnungen in den einzelnen Schulen durch die Schulleiter, auch wieder die Verarbeitung von Haus zu Haus durchzuführen.

Zu diesem Zwecke ist die Stadt in sechs Bezirke eingeteilt und eine größere Anzahl unserer Mitbürger wird im Laufe der nächsten Woche die Sammlungen vornehmen.

Auch diesmal gilt es wieder, der Zeichnung einen vollen Erfolg zu sichern.

Wir bitten unsere Bürgerschaft herzlich, an diesem Erfolg durch recht zahlreiche Zeichnungen mitzuwirken und den Herren Sammlern dadurch ihre freiwillig übernommene Arbeit nach besten Kräften zu erleichtern.

Weilburg, den 18. Oktober 1918.

Der Vorsitzende:  
Rathhaus, Bürgermeister.

### Befehlneiden der Hecken.

(Auszug aus der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. Juni 1882.)

Lebende Einfriedigungen dürfen ohne Zustimmung des Angrenzenden nicht näher als 45 cm weit von den angrenzenden Grundstücken angelegt werden und nur 45 cm breit und 105 cm hoch sein.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismässiger Haft bestraft.

Weilburg, den 18. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

### Quartiergeldauszahlung.

Dienstag, den 22. d. Mts., von 8—12 Uhr vormittags findet die Auszahlung der Quartiergelder gegen Quittung der Empfangsberechtigten durch die Stadtkasse statt.

Der Stadtrechner.

### Kartoffelversorgung.

Familien, die angeblich ihren Kartoffelbedarf von Landwirten des Kreises nicht erhalten können, werden aufgefordert, die Kartoffelbezugscheine morgen **Dienstag, den 22. d. Mts.**, nachmittags von 5—6 Uhr auf dem Polizeizimmer abzugeben.

Die Ablieferung hat durch die Haushaltungsvorstände zu erfolgen und ist hierbei zu Protokoll zu geben, in welchen Orten, bei welchen Landwirten um Ankauf von Kartoffeln nachgefragt wurde und ob die Herren Bürgermeister der fraglichen Orte um Zuweisung von Kartoffeln gebeten worden sind.

Weilburg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

### Cichorie

ist in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften zu haben. Bezugsabschnitt 18. Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte abzutrennen.

Lebensmittelstelle.

## Brombeerblätter

in großen Mengen zu kaufen gesucht. Die Ablieferung kann **ungetrocknet**, also so, wie die Blätter gepflückt werden, geschehen.

Offerten sind zu richten an:

**Gesabwerf m. b. H., Mainz.**

In Weilburg oder Umgegend

## Anwesen mit Ländereien

von solventem Herrn zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle des „Weilb. Anzeigers“.

### Briefkasten.

Feldgrauer. Die Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes erhalten auf Lebenszeit eine monatliche Zulage von 9 Mark, die des Militär-Ehrenzeichens 1. Klasse eine solche von 3 Mark monatlich.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 22. Oktober. Immer noch veränderlich mit einzelnen Regenfällen, Luftwärme wenig geändert.